

**Stadt Bergisch Gladbach
Der Bürgermeister**

Federführender Fachbereich Bildung, Kultur, Schule, Sport	Drucksachen-Nr. 547/2006
Mitteilungsvorlage	
<input type="checkbox"/> Nicht öffentlich	
für die Sitzung des ▼	Sitzungsdatum
Ausschuss für Bildung, Kultur, Schule und Sport	28. November 2006

Tagesordnungspunkt

Vom Buch zur Wanderausstellung „Du darfst nie sagen, dass du Rachmil heißt“

Inhalt der Mitteilung:

@->

„Du darfst nie sagen, dass du Rachmil heißt“

Vom Buch zur Wanderausstellung

„Ich bin ein Fremder gewesen, und ihr habt mich aufgenommen.“ Mit diesem Matthäus-Zitat beginnt die Geschichte eines jüdischen Schicksals, das unter der Diktatur des Nationalsozialismus zum traurigen, unfassbaren Schicksal in Deutschland, in Europa gehörte. Aufgezeichnet von der belgischen Journalistin Rosine de Dijn, die seit Jahrzehnten in Bergisch Gladbach lebt und mit der Volkshochschule verbunden ist. Eigentlich hatte sie nur einen Kasten Bier kaufen wollen in einem Kloster im flandrischen Westvleteren, ein echtes „Trappist“, gebraut mit der sprichwörtlichen Geduld der Mönche und nur in diesem Kloster erhältlich. Aber der Klosterarchivar hatte mehr für sie vorbereitet. Ein Bündel von Akten und Bildmaterial, schlicht seine gesamten Unterlagen über die Schreckensjahre des 2. Weltkriegs. Es war die unglaubliche Geschichte eines kleinen Juden, der 1943 in der Abtei Unterschlopf fand und durch Vermittlung eines Mönchs bei einer flämischen Familie untergebracht werden konnte, wo er den Holocaust überlebte.

Rosine de Dijn ist über Jahre dem Schicksal des jüdischen Jungen Rachmil und seiner Mutter Laja Menen auf der Spur gewesen und hat den Lebens- und Leidensweg der Familie nachgezeichnet. Ein Weg, der in Warschau beginnt, über Berlin nach Targelow, einem kleinen Ort in der Ueckermünder Heider unweit des Stettiner Haffs führt, der für Laja Menen endet wie für Millionen anderer Juden. Sie wurde im Juli 1943 mit den XXI. Konvoi von Mechelen nach Auschwitz transportiert, eine Frau, die aus ärmlichen Verhältnissen stammend, in Targelow ihr Glück versucht, 1936 im Jüdischen Krankenhaus in Berlin ein Kind zur Welt bringt und mit diesem nach Brüssel fliehen kann. Der Junge überlebt mit Hilfe von Trappistenmönchen und einem zum katholischen Glauben konvertierten Juden aus Karlsruhe, bei „seiner“ Familie auf dem Land.

In einer VHS-Gesprächsrunde berichtet die Journalistin über ihre Recherchen, über ihre Aufzeichnungen und die Erfahrungen mit jungen Menschen, vor denen sie aus ihrem Buch gelesen hat. Spontan entsteht der Gedanke, auch in der VHS eine Lesung mit Aussprache zu realisieren. Der Termin ist umgehend gefunden, der 9. November. In

dieser Nacht vom 9. zum 10. November 1938 fand das Novemberpogrom in Deutschland statt, in der die Nationalsozialisten unter dem Deckmantel „spontaner Kundgebungen“ jüdische Friedhöfe, Synagogen, Wohn- und Geschäftshäuser niederbrannten und zerstörten. 91 Menschen kamen dabei um, mehr als 300 Juden wurden in Konzentrationslager deportiert, unzählige folgten. Dieses Datum ist in vielen Volkshochschulen Anlass, die Zeit des Nationalsozialismus zu thematisieren.

Die Lesung zu einem jüdischen Schicksal ist eine Form öffentlicher Erinnerung und Geschichtswahrnehmung, Anlass Fragen zu stellen, Fragen der Legitimation von Machtansprüchen und -ausübung, von nationaler Identität, Fragen von Marginalisierung und Ausgrenzung, Fragen von Flucht und Vertreibung, Fragen von Frieden und Gerechtigkeit in dieser Welt, konkret in unserem Land und in unserem Leben.

Es ist ein Teil jener Erinnerungskultur die versucht, Teile der Vergangenheit im Bewusstsein zu halten und gezielt zu vergegenwärtigen.

Die VHS will der Erinnerung einen Raum geben, Möglichkeiten des Austausches und der Reflexion schaffen. Für den Holocaust geht es dabei gerade auch um die Übernahme von Verantwortung und das Wachhalten dessen, was mitten in einer ‚zivilisierten‘ Welt passieren konnte und „nie mehr“ geschehen darf.

Und da setzt Rosine de Dijn an. Sie will mit ihrer Arbeit Geschichte greifbar machen. Der Geschichte ein Gesicht geben, das ist ihre Botschaft. Es kommt ihr darauf an, Geschichte zu zeigen, wie sie gelebt wurde. Auf einer Lesereise durch Gymnasien in den neuen Bundesländern, dort wo ein wesentlicher Teil des Schicksals der Lara Menen geschah, konnte sie erfahren, dass über die Konkretisierung der Geschichte gerade auch junge Menschen sich zentralen Fragen historischer Verantwortung stellen. Wie war das bei uns? Was geschah vor Ort? Welche Gründe, welche Hintergründe muss man verstehen? Was ist für uns heute bedeutsam? Welche Konsequenzen gilt es zu ziehen für Verständnis und Verständigung? Was bedeutet die Geschichte für unseren politischen Alltag?

Doch wie erreicht die VHS Jugendliche mit diesem Thema, so dass eine Wirksamkeit und Nachhaltigkeit erreicht wird? Eine methodisch-didaktische Idee ist in der Gesprächsrunde mit Frau De Dijn und dem VHS-team schnell geboren. Wir entwickeln mit den Schülern des Berufskollegs, Kaufmännische Schulen, aus dem reichhaltigen Material eine Ausstellung. Das Thema wird in unterschiedlichen Klassen in den Fächern Deutsch und politische

Bildung aufgegriffen. Neben der Aufarbeitung und der Gestaltung des Materials werden lokale Bezüge hergestellt. Dass auch in Bergisch Gladbach die Verfolgung von Juden zur Alltagsgeschichte gehörte, haben die Schüler mit Unterstützung des Stadtarchivs dargestellt. Hier macht es die Vernetzungsarbeit der VHS leicht, Partner zu finden. Mit Engagement arbeiten die Schüler an der Ausstellung, die am 9. November eröffnet ist, und danach auf Reisen geht. Die VHSn in Stralsund, Greifswald und Ueckermünde haben bereits ihr Interesse bekundet, zumal dort ein besonders regionaler Bezug besteht. Gleiches gilt für die VHS Karlsruhe, die am 11. November in Kooperation mit dem Geschichtsverein eine Lesung mit Rose de Dijn geplant hat.

Lajas Sohn blieb zum Ende des 2. Weltkriegs zunächst in Belgien, erwarb später die amerikanische Staatsbürgerschaft und trat der Army bei, heiratete im heimischen Flandern Trees, „das Mädchen von nebenan“. Trees und Rudolf Menen lebten in Kalifornien und bekamen drei Kinder. Die Journalistin hat den Kontakt zu der Familie hergestellt.

Um allen die Aufzeichnungen und Dokumente zugänglich zu machen, haben sich zwei Leistungsgruppen Englisch des Albertus-Magnus-Gymnasiums ans Werk der Übersetzung gemacht, sodass in Kooperation von VHSn, Schulen und der Autorin ein Gesamtkonzept entwickelt ist, das tatsächlich auf Reisen gehen kann.

Das Buch ist im DVA-Verlag erschienen: Rosine de Dijn, „Du darfst nie sagen, dass du Rachmil heißt“, Die Geschichte von Laja Menen und ihrem Sohn Rudi, München 2005

Die Ausstellung wurde am 9.11.06, 11.30 im Berufskolleg – Kaufmännische Schulen eröffnet, die Lesung fand am gleichen Tag um 19.30 Uhr im Rathaus Bergisch Gladbach statt.

Zur Ausstellungseröffnung spielte eine Klezmergruppe des AMG, Schüler des AMG und Schüler des Gymn. Pasewalk lasen Passagen der engl. Übersetzung.

Zur Lesung spielte das Trio Trezmorin: Eva Krefft, Gesang; Carola Jeschke, Klarinette und Jürgen Ostmann, Akkordeon.

Aufgrund der Bedeutung der Netzwerkarbeit hat neben Bürgermeister Klaus Orth der Referatsleiter für Politische Bildung im Ministerium für Schule und Weiterbildung, Prof. Dr. Heinz-Werner Poelchau ein Grußwort gesprochen.

Durch die Initiative von Rosine de Dijn hat das Museum of Tolerance, Simon Wiesenthal Center, einige Schüler für 5 Tage nach Los Angeles eingeladen.

Im Januar/Februar 2007 wird die Ausstellung im Otto-Bismarck-Gymnasium in Karlsruhe gezeigt. Dann soll sie an einigen Volkshochschulen in Mecklenburg-Vorpommern gezeigt werden.

Mit dem Projekt hat die Volkshochschule in Kooperation mit dem Förderverein mittlerweile die dritte Ausstellung erarbeitet, die auf Reise geht. Die Ausstellung „Baustelle Europa“, Politische Zeichnungen von Walter Hanel, wird im Frühjahr 2007 in 10 Volkshochschulen in Bayern gezeigt. Start ist der 25.02.2007 in der Volkshochschule Erlangen.

<-@